

Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 27.—, halbjährlich sFr. 14.—, vierteljährlich sFr. 7.50 — Vorarlberg jährlich öS 270.—, halbjährlich öS 140.—, vierteljährlich öS 72.—, übriges Ausland jährlich sFr. 45.—, halbjährlich sFr. 23.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St.Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 119, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30 / öS 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 16 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 20 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 21 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 119, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St.Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Dienstag, 21. September 1971

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

104. Jahrgang — Nr. 139

Vor 50 Jahren

Zitate aus dem
«Liechtensteiner Volksblatt»
Jahrgang 1921

Vaduz, Samstag, 6. August 1921

Unsere Schulen

(Eing.) Neulich konnte eine arge Verleumdung unserer Volksschulen beauscht werden. Es vermeinte ein Wirtschaftsgast, dass unsere Volksschulen die Schelmerei pflanzten und solange diese Lehrart fortdauere, werde es in der Welt nicht besser. Den ersten Teil seiner Behauptungen begründete er folgendermassen: Wenn ein Staatsmann ein Land mit Krieg überziehe, so werde er als genialer Staatsmann, als Held und Vaterlandsretter den Volksschülern vorgeführt und zur Nachahmung angelegentlich empfohlen und so die Schelmerei in grossem Stile sogar empfohlen. Schreiber dieser Zeilen ist zwar kein Lehrer, aber doch auch in die Schule gegangen und weiss daher auch, was in der Schule gelehrt wurde. Er sieht sich deshalb aus Dankbarkeit der Volksschule gegenüber veranlasst, mit diesen Zeilen eine gerechte Verteidigung zu schreiben, weil ihm scheint, dass dieser Wirtschaftsgast vielleicht nicht der einzige Gegner unserer Volksschulen ist. Soviel erinnerlich, hat die Volksschule drei Bildungsmittel, um die schlummernden Anlagen der Kinder zu wecken und auszubilden und das sind: 1. Beispiel, 2. Lehre und 3. Gewöhnung. In unserem Fall kann es sich nur um das Beispiel handeln und darum heute etwas über das Beispiel als Erziehungsmittel.

Allgemeiner Grundsatz ist es, dass das im Beispiele veranschaulichte Gute (bei uns Katholiken) so der Natur, den Bedürfnissen und Verhältnissen des Kindes entsprechen, dass dasselbe es nachahmen kann.

2. Es muss den Reiz des moralischen Schönen so vor dem Auge des Kindes enthüllen, dass es dasselbe auch nachahmen will.

Das Lesebuch kennzeichnet Licht- und Schattenseite dieses Franzosen (Napoleon I. — Anmerk. der Redaktion) z. B. sagt es: Die Ehrsucht und Herrschsucht dieses Mannes waren unersättlich. Mit diesen wenigen Worten hat das Lesebuch eine Verurteilung der bösen Eigenschaften dieses Mannes, seiner Zeit und seiner Nation geschrieben, wie es kaum schärfer geschehen konnte. Wollte man Gleiches mit Gleichem vergelten, so liesse sich umgekehrt anführen, wie die Gegner der rechtmässigen Ordnung in den Empöern grosse Helden, Retter der Menschheit verherrlichten und besonders heute verherrlichen, um geschehenes Unrecht zu rechtfertigen. Doch dies hat eine katholische Pädagogik nie getan und wird es nie tun und darum möge unsere Schule ruhig fortfahren, «Gutes, moralisch Schönes, Erhabenes und Erhebendes seinen Schülern als nachahmenswürdige Beispiele vorzuführen, damit Worte bewegen, Beispiele aber hinreissen. - fiat!

Jugend als Fetisch

Kritische Jugend als unkritische Konsumenten

Das Jahrhundert des Kindes wird bedroht durch Jahrzehnte der Jugendlichen. Die Jugend steht heute eindeutig im Mittelpunkt der Gesellschaft, aber auch im Brennpunkt des Interesses. Während bislang der heranwachsenden Jugend nicht so sehr Beachtung geschenkt, sondern eher mit dem Hinweis auf die Entwicklungsjahre und der damit verbundenen körperlichen Schlaksigkeit die Bedeutungslosigkeit des Jünglings oder des Backfisches plausibel gemacht wurde, erlebt dieses Zwischenstadium von Kind zu Erwachsenen heute eine grossartige Aufwertung. Dazu haben verschiedene Strömungen beigetragen. Die Akzeleration ist nur eine Komponente. Die Jugend von heute beginnt früher mit dem Erwachsen-Werden, bleibt aber länger Kind. Dieser Unterschied der körperlichen zur geistigen Entwicklung hat zu einem rein zahlenmässig bedeutenden Faktor geführt.

Ablehnung ist «in»

Der Jugend wurde noch nie so viel geboten wie heute. (Es konnte auch nicht!) Die Möglichkeiten zu Bildung und Ausbildung sind vielfältig; Sport, Mode, Werbung bemühen sich unablässig um die hoffnungsvollen Talente, die modebewussten Teenager und die potentiellen Vertreter des Establishments. Der Jugend wird heute attestiert, dass sie kritisch, sehr kritisch sei. Es gibt sie, die kritischen Jugendlichen, aber nur sehr spärlich, eine Minderheit in der Masse der Mitläufer. Die Mehrheit produziert nicht Kritik, sondern Negation. Folglich haben die Älteren keine Chance mehr. Die Erwachsenen akzeptieren diese Situation. Sie finden sich nicht zurecht in einer Gesellschaft, die das jahrhundertelange Primat des Patriarchats in Frage stellt oder ablehnt. Der Ausweg aus diesem Dilemma wird nur möglich in einer Neuorientierung der Stellung und Funktion der

Autoritäten. Ohne Autorität ist ein Zusammenleben von Millionen unmöglich. Autorität um ihrer selbst willen aber hat ausgespielt.

In Toleranz üben

Kritisch sein heisst nicht allein ablehnend, sondern verlangt die Möglichkeit einer Aenderung bestehender Normen oder Misstände. Ablehnung allein schafft keine Probleme aus der Welt. Bezeichnend für diese Art der Kritik ist der Einleitungssatz eines jugendlichen Manifestes aus unserer Region: «Der erwachsene Mensch von heute kann nicht Nein sagen!» Er habe zudem kein gesundes Selbstbewusstsein und füge sich kritiklos der Gesellschaft. Die Jugendlichen überbieten sich jedoch mit kategorischem Nein, fügen sich nicht der sogenannten etablierten Gesellschaft, aber kritiklos «ihrer» Gesellschaft. Die nach Verständnis heischende, über Unverständnis schollende Jugend sollte sich in jener Toleranz üben, welche sie (mit Recht oft) bei ihrer vorangehenden Generation vermisst. Verständnis für die Älteren finden unsere Jugendlichen nur dann, wenn sie den Verlauf der Geschichte studieren. Ihre Eltern wurden alle in Zeiten geboren, in denen Europa der Schauplatz der scheinbar unabwendbaren Kriege war, mit all den damit verbundenen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Sorgen und Nöten. Nach dem letzten Kriege wurden sie alle überfallen von einem wirtschaftlichen Boom, der unvergleichlich dasteht in der Weltgeschichte. Dabei wurde dem Traum von Besitz und Reichtum Vorschub geleistet, als Alternative oder Kompensation zu vorigen, schwierigen Jahrzehnten. Dass dabei dem Materiellen mehr als dem Menschlichen, dem Geschäft mehr als der Nächstenliebe, Vorzug gegeben wurde, erwies sich als nebensächliches Uebel, das sich jedoch bald etabliert hat

in der Gesellschaft, zur heutigen Leistungs- und Wohlstandsgesellschaft.

Das Vorgehen bedarf der Kritik

Die Alternative der heutigen Jugendlichen heisst demnach naturgemäss Wegzug vom Materiellen, hin zum Menschen. Dieser Wandel — der einzig mögliche, wenn sich etwas wandeln muss — ist unbestritten, nur das Vorgehen bedarf der Prüfung, der Kritik, wahrscheinlich auch verschiedener Modifizierungen und Differenzierungen. Der Weg der Jugendlichen führt heute noch über Nebenstationen, wobei die meisten im ideologischen oder pseudo-religiösen Sumpf exotischer Subkulturen sich verirren.

Hier muss die Kritik an den scheinbar kritischen Jugendlichen einsetzen; hier fallen andere für sie Entscheidungen, die sie kritiklos übernehmen, die sie auch kritiklos von Extrem in Extreme führt, von «Hasch-Seligkeit» zu «Jesus-Bewegungen». Ein weiterer Anlass zu Kritik besteht darin, dass die anti-autoritären Jugendlichen sich unkritisch dem autoritären Diktat «ihrer» Mode- und Fanmanagern unterwerfen. Die eigene Rationalität findet keinen Platz mehr in diesem Ueberangebot gemachter Meinungen, Verhaltensweisen und «in»-sein. Verloren geht die eigene Persönlichkeit und damit das Engagement. Schade, dass idealistisch gesinnte Jugendliche, alle Traditionen ablehnend, sich dem autoritären Diktat Unsinn kreierender Manager beugen.

Der Weg zurück ist möglich. Der Weg heisst jedoch nicht LSD (Lasst sie doch!), sondern FSD (Führt sie doch!). Das gilt für die Erwachsenen. (G.M.)

WIR ZITIEREN

«Dolomiten» Bozen — 8. September 1971

Den Matschern gefällt's in Liechtenstein

Wer heute auf seinem Hof im hintersten Matscher Tal noch existieren will, muss nicht nur zäh, sondern auch vielseitig sein. Vielseitig wie der junge Erbe des inneren Glieshofes, der sich im Sommer als Bauer, Viehzüchter und Almgastwirt abmüht und im Winter als Pistenfahrer in der Schweiz das fehlende Geld verdient. Denn die Miterben müssen ausgezahlt werden, und dieses Kapital schaut aus der Landwirtschaft des kargen Seitentales im obersten Vinschgau auf keinen Fall heraus.

Zum Geldverdienen ist Matsch nicht der richtige Ort. Von den rund 700 Bewohnern des Tals haben sich gut 150 dieser Erkenntnis gefügt und sind in Gegenden gezogen, in denen der ersehnte «grüne Zweig» weniger schwer zu erreichen ist. Viele arbeiten natürlich in der nahen Schweiz, aber seltsamerweise fast ebenso viele in dem weiten nahen Liechtenstein. Das attraktive Fürstentum ist für die Matscher Auswanderer zu einer Art Neuen Welt geworden, zu einem Ziel, wie es in früheren Zeiten für Europa Amerika war.

Es dürften gut 70 Matscher sein, die sich dort bereits für die Dauer eingerichtet haben. Sie verdienen gut und sind in den verschiedensten Berufen tätig. Am wenigsten in der Landwirtschaft, obwohl es auch darin ein gutes Auskommen gibt. Mehr gesucht und besser bezahlt sind aber Mechaniker, Bauarbeiter, Hotelangestellte usw., auch wenn sie keine überragenden Kenntnisse mit aus der Heimat bringen. Was die Arbeit im Fürstentum besonders interessant macht, fällt in das Gebiet der steuerlichen Lasten. Zum Unterschied von der Schweiz ist es dem Arbeitnehmer in Liechtenstein gestattet, seine Entlohnung frei von Steuerabzügen zu erhalten. (Fortsetzung Seite 2)

Silber für Liechtenstein

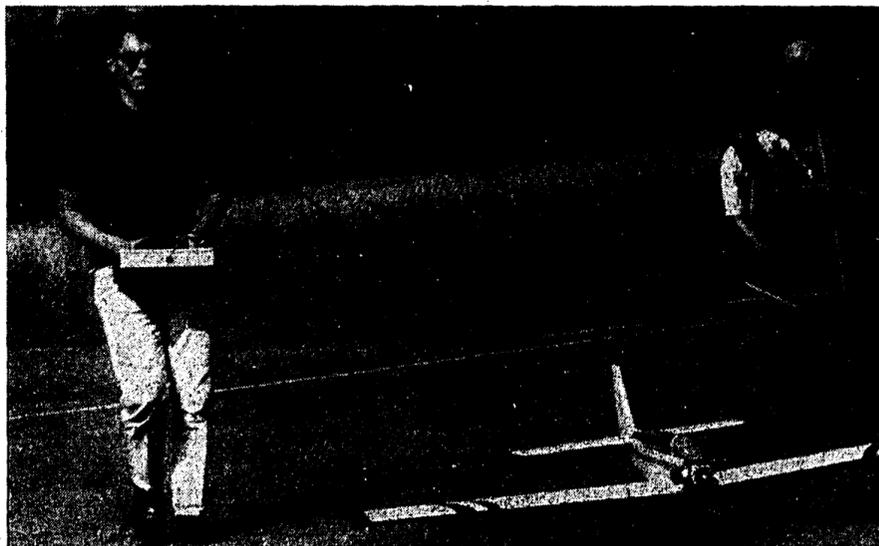
Wolfgang Matt - Vizeweltmeister der Modellflieger

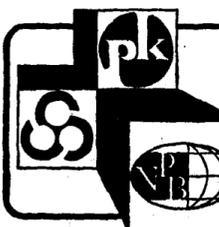
(HOE) Eine Sensationsnachricht erreichte Sonntag früh den Präsidenten der Modellfluggruppe Liechtenstein, Herrn Ludwig Matt. Sie kam aus Doylestown/USA, dem Schauplatz der diesjährigen Weltmeisterschaften im Modellkunstflug. Wolfgang Matt, viele Jahre zur Weltspitze im Kunstflug gehörend (zweimal 6. Platz) gelang nun endgültig der Durchbruch und eroberte nach vieljährigem zähen Training eine Silbermedaille, die für unser kleines Land umso mehr wiegt, da es die erste Silbermedaille überhaupt ist.

Auf seinem Super-Star 2 (wir berichteten vor einigen Monaten über Wolfgang Matt und seine Equipe), welcher von Wieland Meier und Günther Matt in jahrelanger Arbeit konstruiert und weiterentwickelt wurde, bestätigte Wolfgang Matt seine Fähigkeiten im Modellkunstflug. Für die Modellfluggruppe und ganz beson-

ders für den sympathischen Eschner bedeutet diese Weltmeisterschaft 1971 in Amerika ein überwältigender Erfolg; nahezu das höchste überhaupt erreichbare Ziel. Ein schöneres Geschenk für das 10jährige Vereinsjubiläum kann sich die Modellfluggruppe Liechtenstein kaum mehr ausdenken. Ueber die Wettkämpfe selber sind wir leider noch nicht näher orientiert. Wir werden jedenfalls nach Rückkehr der liechtensteinischen WM-Equipe (Wolfgang Matt, Günther Matt und Arthur Büchel), die in der Nacht zum kommenden Samstag eintreffen wird, eingehend darüber berichten.

Uns bleibt nur noch der ganzen Crew für diesen Erfolg zu gratulieren, insbesondere dem frischgebackenen Vizeweltmeister und allen eine angenehme Rückreise nach Liechtenstein zu wünschen.




Privatkonto plus
SWISS CHEQUE
führen zur
**Verwaltungs- und
Privat-Bank AG
Vaduz**

**Neuabonnenten
erhalten das
Liechtensteiner Volksblatt
bis Ende des Jahres
GRATIS!**